

Zeitschrift: Beiträge zur nordischen Philologie
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Skandinavische Studien
Band: 72 (2022)

Artikel: Das altnordische Brandanus-Fragment NRA 68 im Kontext der norrönen Übersetzungsliteratur
Autor: Kramarz-Bein, Susanne / Tellmann, Stephan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-976341>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das altnordische Brandanus-Fragment NRA 68 im Kontext der norrönen Übersetzungsliteratur

Susanne Kramarz-Bein (Westfälische Wilhelms-Universität Münster)  0000-0003-3850-8515
und Stephan Tellmann (Westfälische Wilhelms-Universität Münster)  0000-0003-0492-4801

Keywords: fragmentary transmission, hagiography, St. Brendan, translation, vision literature

Die lediglich als Fragment NRA 68 erhaltene *Brandanus saga* ist genuiner Bestandteil der altnorwegischen hagiographischen Dichtung.¹ Sie beruht auf der mittellateinischen *Navigatio Sancti Brendani*, welche in nahezu allen Teilen Europas Verbreitung fand. Im Folgenden wird die Stofftradition des irischen Seefahrerheiligen skizziert und das Fragment insbesondere anhand stilistischer Merkmale in einem Kontext zur norrönen Übersetzungsliteratur des altnorwegischen Königshofs von Hákon IV. Hákonarson (reg. 1217–1263) gesetzt. In der norwegischen Literatur des 13. Jahrhunderts sind Versuche, die lateinische Textkultur und Wissenschaft ins Altnordische zu übertragen, zu bearbeiten bzw. zu übersetzen, gepflegte Praxis. Die norwegischen Übersetzungen aus dem Lateinischen beginnen bereits während des 12. Jahrhunderts, wobei patristische und mittelalterliche Homilien, Legenden und Mirakel weit verbreitet waren und sich auch im Norden großer Beliebtheit erfreuten. Zu denken ist hier an die Sagas von Agatha, Alexius, Blásiús, den norwegischen Hallvard, Stadtpatron von Oslo, Placidus, Stephanus und andere christliche Heilige, die in einigen Fällen auch Märtyrer waren,² sowie den hier im Fokus stehenden Brandanus.

Der ursprünglich irische Mönch Brendan (ir. Brenain, lat. Brendinus, -enus, -anus, dt. Brandan) wurde im Jahr 483 in der Nähe von Tralee geboren (vgl. Hennig 2004: 606). Im Altnordischen lautet sein Name Brandanus und wird hier im Folgenden verwendet. Sein Fest wird am 16. Mai begangen, er ist der bekannteste heilige Mann dieses Namens und Schutzheilige der Seefahrer. Es gibt noch zehn weitere irische Heilige, die diesen Namen tragen (vgl. Hennig 2004: 606). Die Existenz einer sog. *Vita Brendani* lässt sich erst nach dem

1 Eine erste umfängliche Edition von Heiligenlegenden, die ins Altnordische übersetzt wurden, findet sich bei Unger (1877). Im *Dictionary of Old Norse Prose* wird die *Brandanus saga* als *Brendanuss saga* geführt. Im Folgenden wird die Saga mit dem entsprechenden Kürzel (*Brend*) zitiert. In seiner Kurzcharakteristik im *Lexikon des Mittelalters* beschreibt Giovanni Orlandi (2004: 1066) die Sprache des Textes als „norwegisch (mit isländ. Elementen)“, vgl. zu den übersetzten Heiligenlegenden in Island und Norwegen ferner Kratz (1993).

2 Eine aktuelle Bibliografie zur altnordischen Heiligendichtung besorgte Wolf (2013). Zur Beliebtheit und Verbreitung von Märtyrerlegenden im Norden vgl. Wellendorf (2010).

Jahr 1092 belegen (Best/Lawlor 1931: XI Kal. Apr.; vgl. Dunn 1921: besonders 400).³ Ein Grundproblem besteht aber darin, dass die ursprüngliche *Vita* des Heiligen Brandanus mit ähnlichen Heiligenlegenden, hier insbesondere der des ebenfalls irischen Heiligen Brendan von Birr, oder verwandten Stoffen, wie der später entstandenen *Navigatio Sancti Brendani*, kontaminiert wurde. Einzig die Version der Heiligenvita, die im *Codex Salmanticensis* aus dem 14. Jahrhundert überliefert ist,⁴ darf noch als ursprünglich gelten, d. h., dass sie ohne Kontamination durch die Legende der *Navigatio Sancti Brendani* überliefert ist. Die *Navigatio Sancti Brendani*, eine legendarische Reisebeschreibung, knüpft an die *Vita* des Mönches an (vgl. Haug 2011: 985). Sie war seit dem Beginn des 9. Jahrhunderts bekannt und aufgrund ihrer schnellen Verbreitung auf dem Kontinent ein wesentlicher Faktor für die große Beliebtheit des Seefahrerheiligen (vgl. Plummer 1925). Der *Codex Salmanticensis* bezeugt den Brandanus kult und dessen Heiligenverehrung in ganz Europa von Nord nach Süd seit dem 9. nachchristlichen Jahrhundert. Brandanus wirkte als Mönch in Schottland, Wales und möglicherweise in der Bretagne, ehe er nach Irland zurückkehrte und als Abt mehrere Klöster gründete, darunter Clonfert, wo er entweder im Jahr 577 oder 583 verstarb (vgl. Hennig 2004: 606).

Mit Blick auf die europaweite literarische Brandan-Tradition unterscheidet die Forschung zwei Versionen von Brandans Meerfahrt:⁵ 1.) die lateinische *Navigatio Sancti Brendani* mit den dazugehörigen volkssprachlichen Übersetzungen und 2.) die deutsche/niederländische Reise-Fassung.

Die *Navigatio*-Version enthält idealiter 29 Episoden und repräsentiert die mittellateinische Fassung der Legende. Sie ist sehr umfangreich überliefert. Carl Selmer (1959), dem wir die Standardedition verdanken, belegt ca. 120 Manuskripte, die teilweise volkssprachig verfasst wurden und deren ältestes bereits in das 10. Jahrhundert zurückreicht (zu den volkssprachlichen Realisationen der *Navigatio* vgl. ferner Selmer 1956). Die irische Titelfigur, Hibernismen im Latein und andere insulare Schreibgewohnheiten belegen den irischen Ursprung der Legende, deren handschriftliche Überlieferung nach Haug (2011: 987) auf Lothringen als Ausgangsort für die Verbreitung dieser Stofftradition weist, wo viele iroschottische Mönche gewirkt haben. Indes gliedern sich die Handschriften der Reise-Fassung in drei Überlieferungszweige, die alle unabhängig voneinander auf ein verlorengangenes mittelfränkisches Original von ca. 1150 zurückgehen (vgl. Haug 2011: 987).⁶ Allen Dokumenten der Reise-Fassung ist gemein, dass sie lediglich das Charakteristikum der volkssprachlichen Realisation – im Sinne von: nicht-lateinisch – miteinander teilen, indes bestehen zwischen den drei Überlieferungszweigen große inhaltliche Differenzen (vgl. Haug 2011: 987). Die Reise-Fassung weist gegenüber der *Navigatio*-

3 Im Martyrologium von Tallaght gibt es eine Notiz zum 22. April, die einen *Egressio familia Brendini* bezeugt.

4 Hierbei handelt es sich um eine Handschrift, die mehrere irische Heiligenviten umfasst und heute in der Königlichen Bibliothek Brüssel aufbewahrt wird (MS 7672–7674). Eine Edition der Handschrift wurde von Heist (1965) angefertigt.

5 Im Folgenden wird terminologisch-begrifflich nicht zwischen ‚Version‘ und ‚Fassung‘ unterschieden.

6 1.) Eine mittelniederländische Fassung in einer Comburger Handschrift aus dem 14. Jhd. (C) und einer Hulthemer Handschrift aus dem 15. Jhd. (H), 2.) eine mitteldeutsche Bearbeitung aus dem 13. Jhd. und ein ostfälisches Gedicht aus dem späten 15. Jhd. (N), 3.) eine bayrische Variante (P) aus dem 15. Jhd., die als Volksbuch weite Verbreitung fand (vgl. Haug 2011: 986). Zur mitteldeutschen Reise-Fassung vgl. Hahn/Fasbender (2000).

Fassung eine größere Variation der legendarischen Episoden auf (vgl. Strijbosch 2000: 57–58), insgesamt werden hier 33 Episoden verzeichnet (vgl. Haug 1970: 269–270).

Bei einem Vergleich der beiden Versionen fällt auf, dass die Mehrzahl der Episoden der sogenannten Reise-Fassung mehr oder weniger eng mit der *Navigatio*-Fassung korrelieren.⁷ Hier ist ein Miteinander von sowohl mündlicher als auch schriftlicher Stofftraditionen anzunehmen. Darüber hinaus sollten mehrere Phasen der Textbearbeitung in Betracht gezogen werden. *Navigatio*, Episode 10 z. B. überliefert die Referenz, dass der Fisch Jasconius versuche, sich in seinen eigenen Schwanz zu beißen; speziell dieses Detail wird in der Reise-Fassung, Episode 27 vertiefend ausgeführt (vgl. Pietrzik 1999: 126–139). Neben der Varianz bezüglich der Episoden zwischen den beiden Fassungen besteht der Hauptunterschied in der Ausgestaltung der Titelfigur. In der *Navigatio* ist Brandan aufgrund seines Glaubens und seines grenzenlosen Vertrauens in Gott stets gegen alle Gefahren gewappnet und er meistert alle ihm gesetzten Hindernisse auf seiner Seereise. Das Ziel ist das verheißene Heilige Land, was er schließlich erreicht, da am Ende der Legende in Episode 28 die *Terra repromissionis Sanctorum* erreicht wird.⁸ In der Reise-Fassung hingegen verbrennt Brandanus zu Beginn aus Unglauben ein Buch, in dem die Wunder Gottes aufgezeichnet sind. Zur Strafe wird er von einem Engel ausgesandt, um die Wunder mit eigenen Augen zu sehen, sie aufzuzeichnen und somit das verbrannte Buch zu ersetzen. Brandanus macht hier auf seiner Reise einen Lernprozess durch und wird anders als in der *Navigatio* nicht von Beginn an als überlegener Seefahrer dargestellt, da ihm in der Reise-Fassung noch das für die *Navigatio*-Fassung charakteristische Gottesvertrauen fehlt (vgl. Haug 2011: 988–989). Bezüglich der stemmatologischen Zusammenhänge und der Abhängigkeiten der einzelnen stofflichen Realisationen untereinander besteht in der Forschung keine Einigkeit. Nach Walter Haug (2011 und 1970) ist der Autor der Reise-Fassung nicht abhängig von der lateinischen *Navigatio*-Version, sondern befindet sich vielmehr in der Nähe älterer irischer Versionen der Legende, wie ein Vergleich mit anderen altirischen Reiseerzählungen (*Immrama*) nahelegt.

Die altnordische (fragmentarische) Version des Brandan-Stoffes wurde im Jahr 1877 von ihrem ersten Editor, dem norwegischen Historiker und Philologen Carl Richard Unger, dem wir eine Vielzahl sorgfältigst edierter, insbesondere auch altnorwegischer Textausgaben verdanken, als *Brandanus saga* in den ersten Band der *Heilagra manna sögur* aufgenommen (*Brend*, S. 272–275). Das Fragment stammt aus dem 14. Jhd. und besteht aus einem zweispaltigen Pergamentblatt, das heute im norwegischen *Riksarkiv* in Oslo aufbewahrt wird. Gemäß der Autopsie und Beschreibung durch Unger führte Blattbeschnitt zu einem Textverlust von 6 Zeilen. Ferner wurde die erste Zeile der zweiten Spalte auf der Rückseite des Fragments entfernt. Dennoch verblieben einige Buchstaben in jeder Zeile des Textes, die noch immer lesbar sind. Unger versuchte, die fehlenden Textteile unter Rückgriff auf das lateinische Original zu rekonstruieren. Er druckte in seiner Edition diese Passagen in einer kleineren Schrifttype.

7 Dieser Sachverhalt ist vermutlich auch der Grund dafür, dass die Forschung die Reise-Fassung gelegentlich als eine freie Bearbeitung der *Navigatio*-Version auffasste. Unabhängig davon sind die Unterschiede zwischen den Versionen sehr groß und die Transformation ist teilweise nicht mehr verifizierbar, wobei überdies neues Material aus der Visionsliteratur hinzugefügt wurde (vgl. Dinzlacher 1984: 70–71).

8 Hierbei handelt es sich um eine strahlende, fruchtbare Insel, die von einem Bereich undurchdringlicher Dunkelheit umgeben ist.

Generisch handelt es sich bei dem fragmentarischen Text um eine Prosa-Adaption, wie dies für altnordisches Erzählen charakteristisch ist. Das altnorwegische Fragment gehört zur *Navigatio*-Fassung und wird innerhalb der germanischen Stoffrealisationen als Nummer 5 der Brandan-Tradition geführt.⁹ Selmers Edition des lateinischen Textes wird als Grundlage für ein Inventar aller verfügbaren Episoden (insgesamt 29) einer idealtypisch kompletten Fassung der Legende verwendet. Sie besteht aus einer Serie von Inselabenteuern, die mehr oder weniger lose miteinander in Verbindung stehen und deren Reihenfolge ohne Sinnverlust verändert werden könnte, da jede einzelne Episode über narrative Autonomie und Kohärenz verfügt. Zur Veranschaulichung von Stoff und Motivik seien im Folgenden einige charakteristische Ausschnitte beispielhaft skizziert, die in Ungers Edition des Fragments enthalten sind:

Episode 5: Brandanus nimmt drei weitere Mönche in seine ursprüngliche Reisegruppe mit auf, nachdem diese ihn flehentlich darum gebeten haben, obwohl er sie als illoyal einschätzt (*Brend: 272, Z. 6–20*).

Episode 7: Brandanus' negative Vorahnung bewahrheitet sich, als einer dieser Mönche Zügel bzw. ein Zaumzeug (altnordisch „bæisl“) stiehlt. In der Legende stirbt der Mönch anschließend als reuiger Sünder (*Brend: 273, Z. 15–16*).

Episode 9, die Schafsinsel: Brandanus landet mit seinen Reisegefährten an einer Insel an, auf der die Schafe so groß wie Ochsen sind (*Brend: 273, Z. 32–36*).

Episode 10, die sogenannte Fisch-Insel: Die Reisenden verbringen die Osternacht auf einer benachbarten Insel, die sich aber als ein großer Fisch, mutmaßlich als ein Wal, erweist (*Brend: 275, Z. 1–6*).¹⁰

Episode 11, die Insel mit dem Vogelbaum: Jeder der sich in den Bäumen befindlichen Vögel erweist sich als ein sogenannter ‚neutraler Engel‘. Einer von ihnen prophezeit Brandanus, dass seine Reise noch weitere sechs Jahre andauern werde (*Brend: 275, Z. 15–24*).¹¹

Die altnordische *Brandanus saga* wird in der Forschung dem literarischen Genre der norrönen Legendendichtung zugerechnet (vgl. Widding/Bekker-Nielsen/Shook 1963). Es handelt sich um ein Dokument, das mit den übersetzungsliterarischen Konventionen bzw. narrativen Besonderheiten des literarischen Milieus des norwegischen Königshofes in der Mitte des 13. Jahrhunderts kompatibel ist. Deshalb kann es in den Kontext der Tradition anderer Übersetzungsliteraturen, darunter die übersetzten *Riddarasögur* und deren narrativer Strategien verortet werden. Die *Riddarasögur* sind über mittelenglische Vermittlungsstufen (ihrerseits auf altfranzösische bzw. anglonormannische Versdichtung zurückgehend) in den Norden gelangt. Insbesondere der Sachverhalt der anglonormannischen Herkunft markiert eine Charakteristik altnorwegischer Provenienz des 13. Jahrhunderts, insofern als am altnorwegischen Königshof Hákonarson einige übersetzungsliterarische Texte mit gleichermaßen romanischer Herkunft Aufnahme fanden wie z. B. die

9 Die *Brandan*-Versionen Nr. 1–6, und unter ihnen als Nummer 5 die altnorwegische Saga, sind mehr oder weniger originalgetreue Übersetzungen aus dem Lateinischen. Vgl. zu den unterschiedlichen Realisationen der Brandan-Legende Selmer (1956: 145–157, speziell zur altnordischen Version 147).

10 Dies gestaltet sich in anderen Textzeugnissen, wie z. B. dem ahd. *Physiologus*, grundlegend anders, insofern als der Wal in dem althochdeutschen Text dämonisiert wird (vgl. Pietrzik 1999).

11 Zur theologischen Bedeutung dieser sogenannten ‚neutralen Engel‘ vgl. Jacobsen (2006).

Karlamagnús saga und die *Elis saga ok Rósamundu* (vgl. allgemein zu den *Riddarasögur* Kramarz-Bein 2002: 68–114; zur literaturgeschichtlichen Bedeutung der *Karlamagnús saga* 116–123 und zur literaturgeschichtlichen Bedeutung der *Elis saga ok Rósamundu* 168–193).

Eine Nähe der *Brandanus saga* zur höfischen Dichtung lässt sich indes weniger stofflich-thematisch als vielmehr im Hinblick auf grammatisch-stilistische Eigenheiten konstatieren. Die *Brandanus saga* weist als Heiligensaga einige gemeinsame Züge mit den übersetzten *Riddarasögur* auf, wie auch umgekehrt die übersetzten *Riddarasögur* über Gemeinsamkeiten mit den Heiligenlegenden verfügen, da diese sich am Stilideal der älteren religiösen Texte orientierten. Dies betrifft vor allem stilistische Besonderheiten, wie *Participium Praesentis* Aktiv-Formen wie z. B. „biðjandi“ (*Brend*: 273, Z. 4), „gratande“ (*Brend*: 275, Z. 18) oder Gerundiumsformen wie z. B. „augsiandum“ (*Brend*: 273, Z. 15) bzw. charakteristische Wortpaare des Typus „mæin ne skaða“ (*Brend*: 273, Z. 10) oder „sk(r)ipt oc husl“ (*Brend*: 273, Z. 14), welche in dem Fragment NRA 68 vorliegen, die ansonsten auch als Stilmerkmale der altnordischen *Riddarasögur* der sogenannten ‚Tristramgruppe‘ gelten (vgl. Barnes 1975; Barnes 1984; Blaisdell 1965; Blaisdell 1972; Hallberg 1971; Kramarz-Bein 2002: 68–114 und 357–359; Schach 1965; Þorleifur Hauksson/Þórir Óskarsson 1994: besonders 271–272 und 323). Diese beiden Details (PPA und Gerundium) mögen als solche wenig Beweiskraft haben, aber allein ihr Vorkommen in dem vergleichsweise kurzen Fragment mag ein sprachliches Indiz für eine gewisse Nähe zur höfischen Welt der *Riddarasögur* sein. Hypothetisch kann davon ausgegangen werden, dass sich in der gesamten *Brandanus saga* weitere Beispiele für solche *Riddarasaga*-Stilmittel finden ließen, was allerdings aufgrund des fragmentarischen Charakters des Dokuments nicht verifiziert werden kann.

Bibliographie

Primärliteratur

- Best, Richard Irvine/Lawlor, Hugh Jackson (Hg.) (1931). *Martyrology of Tallaght*. London: Harrison.
- Brend* = Unger, Carl Richard (Hg.) (1877). *Brandanus saga*. In: *Heilagra manna søgur. Fortællinger og legender om hellige mænd og kvinder*. 2 Bde. Christiania: Bentzen, I, S. 272–275.
- Selmer, Carl (Hg.) (1959). *Navigatio Sancti Brendani Abbatis from Early Latin Manuscripts* (= University of Notre Dame Publications in Mediaeval Studies 16). Notre Dame: University of Notre Dame Press.

Handschriften

- Brussels, Bibliothèque Royale de Belgique, MS 7672–7674
- Oslo, Riksarkivet, NRA 68

Sekundärliteratur

- Barnes, Geraldine (1984). „Parcevals saga: riddara skuggsjá?“. In: *Arkiv för nordisk filologi* 99, S. 49–62.
- Barnes, Geraldine (1975). „The *riddarasögur* and Mediaeval European Literature“. In: *Medieval Scandinavia* 8, S. 140–158.
- Blaisdell, Foster W. (1972). „The Present Participle in *Ívens saga*“. In: Firchow, Evelyn S. (Hg.). *Studies for Einar Haugen*. Den Haag und Paris: Mouton, S. 86–95.
- Blaisdell, Foster W. (1965). „Some Observations on Style in the *Riddarasögur*“. In: Bayerschmidt, Carl F./Friis, Erik J. (Hg.). *Scandinavian Studies. Essays Presented to Dr. Henry Goddard Leach on the Occasion of his Eighty-Fifth Birthday*. Seattle: University of Washington Press, S. 87–94.

- Dinzelbacher, Peter (1984). „Jenseitsvisionen – Jenseitsreisen“. In: Mertens, Volker/Müller, Ulrich (Hg.). *Epische Stoffe des Mittelalters*. Stuttgart: Kröner, S. 61–75.
- Dunn, Joseph (1921). „The Brendan Problem“. In: *The Catholic Historical Review* 6, S. 395–477.
- Hahn, Reinhard/Fasbender, Christoph (Hg.) (2000). *Brandan. Die mitteldeutsche ‚Reise‘-Fassung* (= Jenaer Germanistische Forschungen: NF 14). Heidelberg: Winter.
- Hallberg, Peter (1971). „Norröna riddarsagor. Några språkdrag“. In: *Arkiv för nordisk filologi* 86, S. 114–138.
- Haug, Walter (2011). „Brandans Meerfahrt“. In: Ruh, Kurt u. a. (Hg.). *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*. Bd. 1. Berlin und New York: De Gruyter, Sp. 985–991.
- Haug, Walter (1970). „Vom Imram zur Aventurefahrt“. In: Schröder, Werner (Hg.). *Wolfram-Studien*. Bd. 1. Berlin: Schmidt, S. 264–298.
- Heist, William W. (Hg.) (1965). *Vitae Sanctorum Hiberniae ex codice olim Salmanticensi nunc Bruxellensi*. Brüssel: Société de Bollandistes.
- Hennig, John (2004). „Brendan“. In: Bautier, Robert-Henri u. a. (Hg.). *Lexikon des Mittelalters*. Bd. 2. München und Zürich: Artemis, Sp. 606.
- Jacobsen, Peter Christian (2006). „The Island of the Birds in the *Navigatio s. Brendani*“. In: Burgess, Glynn S./Strijbosch, Clara (Hg.). *The Brendan Legend. Texts and Versions* (= The Northern World 24). Leiden: Brill, S. 99–116.
- Kalinke, Marianne E. (1981). *King Arthur North-by-Northwest. The Matière de Bretagne in Old Norse-Icelandic Romances* (= Bibliotheca Arnarnagæana 37). Kopenhagen: Reitzel.
- Kramarz-Bein, Susanne (2002). *Die Þiðreks saga im Kontext der altnorwegischen Literatur* (= Beiträge zur nordischen Philologie 33). Tübingen und Basel: Francke.
- Kratz, Henry (1993). „Saint’s Lives. Iceland and Norway“. In: Pulsiano, Phillip/Wolf, Kirsten (Hg.). *Medieval Scandinavia. An Encyclopedia* (= Garland Encyclopedia of the Middle Ages 1). New York: Routledge, S. 562–564.
- Leach, Henry Goddard (1921). *Angevin Britain and Scandinavia* (= Harvard Studies in Comparative Literature 6). Cambridge, MA und London: Harvard University Press.
- Orlandi, Giovanni (2004). „*Navigatio sancti Brendani*“. In: Bautier, Robert-Henri u. a. (Hg.). *Lexikon des Mittelalters*. Bd. 6. München und Zürich: Artemis, Sp. 1066.
- Pietrzik, Dominik (1999). *Die Brandan-Legende* (= Bremer Beiträge zur Literatur- und Ideengeschichte, Bd. 26). Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Plummer, Charles (1925). „A Tentative Catalogue of Irish Hagiography“. In: *Miscellanea Hagiographica Hibernica* (= Subsidia Hagiographica 15). Brussels: Société des Bollandistes, S. 171–285.
- Schach, Paul (1965). „The Style and Structure of *Tristrams saga*“. In: Bayerschmidt, Carl F./Friis, Erik J. (Hg.). *Scandinavian Studies. Essays Presented to Dr. Henry Goddard Leach on the Occasion of his Eighty-Fifth Birthday*. Seattle: University of Washington Press, S. 63–86.
- Selmer, Carl (1956). „The Vernacular Translations of the *Navigatio Sancti Brendani*. A Bibliographical Study“. In: *Mediaeval Studies* 18, S. 145–157.
- Strijbosch, Clara (2000). *The Seafaring Saint. Sources and Analogues of the Twelfth-Century Voyage of Saint Brendan*. Dublin u. a.: Four Courts Press.
- Þorleifur Hauksson/Þórir Óskarsson (1994). *Íslensk stílfærði*. Reykjavík: Háskóla Íslands.
- Wellendorf, Jonas (2010). „The Attraction of the Earliest Old Norse Vernacular Hagiography“. In: Haki Antonsson/Garipzanov, Ildar H. (Hg.). *Saints and Their Lives on the Periphery. Veneration of Saints in Scandinavia and Eastern Europe (c. 1000–1200)* (= Cursor Mundi 9). Turnhout: Brepols, S. 241–258.
- Widding, Ole/Bekker-Nielsen, Hans/Shook, Laurence K. (1963). „The Lives of the Saints in Old Norse Prose. A Handlist“. In: *Medieval Studies* 25, S. 294–337.
- Wolf, Kirsten (2013). *The Legends of the Saints in Old Norse-Icelandic Prose*. Toronto: University of Toronto Press.